

Zwei Porträts aus Litauen



Wenn **Sr. Danguolė Gervytė** (56) über die Flure des „Palaimintojo Teofiliaus Matulionio“-Gymnasiums in Vilnius schreitet, wird sie überall freundlich begrüßt. Sie genießt Respekt an ihrer Schule. Als Vizedirektorin unterrichtet sie einige Stunden in der Woche Religion und ist Klassenlehrerin der 5a. „Eine Lausebande“, sagt sie und lacht. „Wir bilden fürs Leben“, lautet ihr Credo, denn sie möchte Heranwachsende auch emotional und sozial fördern. „In Zukunft brauchen die Menschen zum technischen Wissen auch Softskills“, ist sich Sr. Danguolė sicher. „Sie werden viel kreativer und flexibler sein müssen.“

An ihrer Schule wird eine wertebasierte Erziehung betont, Werte wie Respekt und Toleranz werden im Schulalltag gelebt. Als Inklusionsschule ist ihre Institution eine Seltenheit in Litauen. „Es geht uns darum, Andersartigkeit zu akzeptieren“, sagt die Ordensfrau.



Während die Menschen draußen auf der Terrasse den Seeblick und das Essen genießen, steht **Roma Ivoškienė** (54, aus Litauen) an ihrem Arbeitsplatz. Ihre Arbeitskleidung ist eine schneeweiße Schürze und ein Kochhut. Frau Ivoškienė ist Küchenchefin des Vier-Sterne-Hotels Margis, idyllisch an einem See, rund eine Autostunde von Litauens Hauptstadt Vilnius entfernt, gelegen. Und sie ist Ausbildungsleiterin von drei Berufsschülern. „Unser Küchenpersonal wird älter und wir wollten junge Menschen im Team haben, weil sie oft anders denken“, sagt sie. Es sei ungewöhnlich in Litauen, dass ein Unternehmen Azubis einstellt: „Man muss Zeit in die Jugendlichen investieren“, so die Küchenchefin.

In Litauen sind es oft Schüler mit Lernschwäche oder Jugendliche aus sozial schwachen Familien, die eine Berufsschule besuchen. Und so hat es auch Ivoškienė oft mit jungen Menschen zu tun, die abbrechen wollen und die durch sie erst zum Lernen motiviert werden müssen.



Lernen ist Leben

Aktiv in der Schule mit Unterrichtsbausteinen

M10b